UNESCO-WELTERBE GRAZ



unesco
Welterbestätte

WELT KULTUR ERBE GRAZ

GRAZ

UNESCO-WELTERBE GRAZ
HISTORISCHES ZENTRUM UND SCHLOSS EGGENBERG

Seit 1. Dezember 1999 zählt die Grazer Altstadt zu den über 1.250 UNESCO-Welterbestätten. Die UNESCO-Konvention zum „Schutz des Kultur- und Naturerbes“ bewahrt seit 1972 Welterbestätten als ideellen Besitz der gesamten Menschheit. Der „außergewöhnliche Wert“ (OUV) von Graz folgt den Kriterien II und IV der Welterbe-Konvention, die kurzgefasst lauten:

- Stadt Graz und Schloss Eggenberg sind Beispiele des lebendigen Erbes einer im Mittelalter gegründeten Stadt, die geprägt ist durch die zweimalige Residenz der Habsburger in Graz sowie durch den kulturellen und künstlerischen Einfluss der wichtigsten Adelsfamilien.
- Graz zeigt eine harmonische Verschmelzung architektonischer und künstlerischer Stile, die vom Mittelalter bis ins 18. Jh. aus Zentral- und Südeuropa hereinströmten und hier in herausragenden Meisterwerken umgesetzt wurden.
  In der hervorragend erhaltenen Altstadt, manifestieren sich Stile von der Gotik, über Renaissance, Barock und Historismus in einem geschlossenen Ensemble.

Das Welterbe Grazer Altstadt wurde 2010 um das Schloss Eggenberg erweitert und daher werden beide Komponenten von einer Pufferzone umschlossen und verbunden. Die Stätte und der überwiegende Teil der Pufferzone unterliegen dem Grazer Altstadterhaltungsgesetz, das die Charakteristik des Welterbes als Stadtdenkmal schützt.

GRÖSSE DER UNESCO-WELTERBESTÄTTE

Die Altstadt, die innerhalb der im 16. und 17. Jh. errichteten Stadtbefestigung liegt, umfasst 0,71 km² und schließt den Schlossberg und altersgleiche Teile der Bezirke Gries und Lend ein. Die Pufferzone um sie umfasst 0,75 km², sie trägt zum Schutz der einzigartigen Stätte durch den Erhalt der Sichtbeziehungen zur Altstadt bei. Das Areal von Schloss Eggenberg umfasst 0,19 km², die Pufferzone beträgt mit der Verbindungsachse zur Altstadt 1,66 km². Die 3.500 EinwohnerInnen zählende Altstadt besteht aus 881 Häusern, viele davon sind denkmalgeschützt.

EINZIGARTIGES WELTERBE

Graz weist unter den österreichischen Welterbe-Städten einige Besonderheiten auf, die für die UNESCO-Auszeichnung bedeutend sind.

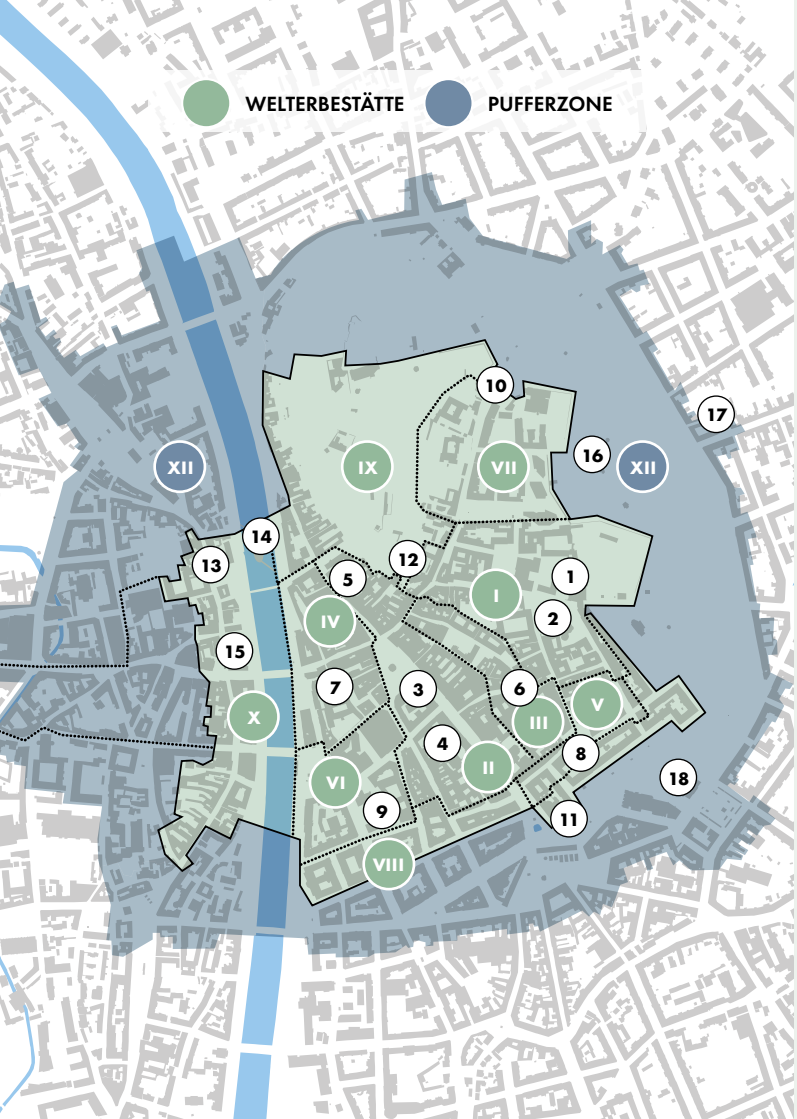
- Graz entwickelte sich im 12. Jh. mit einer geplanten bürgerlichen Marktanlage rund um den Hauptplatz und einem parallel dazu entstehenden weltlichen und kirchlichen Zentrum (Stadtkrone) beim landesfürstlichen Meierhof (später Burg) und der St. Ägydius Kirche (Dom) bipolar.
- Graz war zweimal Residenzstadt der Habsburger. Ab 1440 residierte **Kaiser Friedrich III.** in Graz. Die Burg und der Grazer Dom zeigen noch seinen rätselhaften Wahlspruch „A E I O U“, der das Eigentum des Kaisers kennzeichnete. **Karl II. von Innerösterreich** residierte ab 1564 in Graz. Er ließ die von den Osmanen bedrohte Stadt in ein Bollwerk



nach dem italienischen Bastionärsystem verwandeln, das bis heute die Welterbestätte als Einheit markiert. Die von ihm aus Italien geholten katholischen Baumeister und Künstler aus dem Gebiet des Comer Sees (daher Comasken) realisierten die Befestigungsanlage und zahlreiche zivile Bauvorhaben im neuen Stil der italienischen Renaissance. Diese Einflüsse überlagerten die mittelalterlichen Hofstätten der Altstadt und brachten ein einzigartiges künstlerisches Formengut hervor, prägend für das Welterbe.

- Die Altstadt entwickelte sich in mehreren Epochen, unter wechselnden Einflüssen und zeigt daher kein einheitliches Erscheinungsbild. Die Stadtviertel unterscheiden sich in ihrer urspr. Anlage und Entwicklung und zeigen einzigartige Ensembles.
- Die architektonischen Besonderheiten spiegeln sich auch in der Qualität des öffentlichen Raumes wider. Die hochwertige Gestaltung der großteils als Fußgängerzonen angelegten Gassen und Plätze trägt wesentlich zur Aufenthaltsqualität in der Welterbestätte bei.
- Charakteristisch für das Grazer Welterbe ist seine punktuelle Integration qualitätsvoller zeitgenössischer Architektur, die für die Grazer Altstadt ein internationales Markenzeichen ist.

◆ besondere Architektur | ✷ besondere Ausstattung | *Nr.* Hausnummer



I **DIE STADTKRONE**

1 Burg
2 Dom und Mausoleum

II **ALTSTADT**

3 Rathaus
4 Landhaus
5 Palais Herberstein

III **GLOCKENSPIEL-ENSEMBLE**

6 Glockenspiel

IV **FRANZISKANER-VIERTEL MURSEITIGER 1. SACK**

7 Franziskanerkirche

V **TUMMELPLATZVIERTEL**

8 Palais Stubenberg

VI **JOANNEUMSVIERTEL**

9 Joanneum

VII **PAULUSTORVIERTEL**

10 Paulustor

VIII **GRÜNDERZEITLICHE STADTERWEITERUNG**

11 Burg- und Opernring

IX **SCHNITTSTELLE SCHLOSSBERG**

12 Uhrturm

X **MURKAI MURVORSTADT**

13 Mariahilferkirche
14 Murinsel
15 Kunsthaus

XI **SCHLOSS EGGENBERG**

XII **DIE PUFFERZONE**

16 Forum Stadtpark
17 Leechkirche
18 Oper

1 DIE STADTKRONE

Die Nähe weltlicher und kirchlicher Macht, die sich architektonisch in der Stadtkrone abbildet, ist einzigartig in Österreich. Auf einer Terrainstufe erhebt sich über der bürgerlichen Stadtanlage die sog. Stadtkrone – Burg, Dom und Mausoleum – die mit ihrer markanten Turm- und Kuppelarchitektur die charakteristische Silhouette von Graz bildet. Kaiser Friedrich III. ließ um 1440 die Burg und die benachbarte Pfarr- und Hofkirche errichten. Erzherzog Ferdinand gab 1619 sein Mausoleum mit der Katharinenkirche in Auftrag. Der in Venedig geschulte Hofkünstler Giovanni Pietro de Pomis schuf ein Meisterwerk des Manierismus und die erste Kuppel über ovalem Grundriss außerhalb Italiens. Die barocke Innendekoration erfolgte erst um 1700 nach Entwurf von J. B. Fischer von Erlach. Mitte des 19. Jh. brach man große Teile der Burg ab, doch die unter Maximilian I. erbaute Doppelwendeltreppe blieb bestehen. Heute ist die Burg Sitz des Landeshauptmannes.

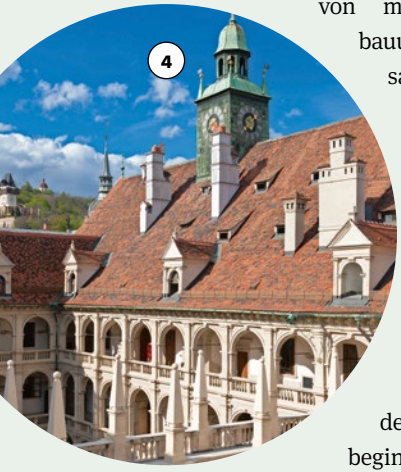

2

Erzherzog Karl II. berief 1572 im Zuge der Gegenreformation die Jesuiten nach Graz und übergab ihnen die

St. Ägydius geweihte Pfarr- und Hofkirche. Die Jesuiten barockisierten den gotischen Innenraum aufwendig (Domkirche seit 1786). Mit landesfürstlicher Hilfe errichteten die Jesuiten auf der Geländestufe zwischen Stadtkrone und bürgerlicher Stadt einen monumentalen Gebäudekomplex – bestehend aus dem Kollegium (heute Priesterseminar u. Diözesanmuseum ♦✷), der Alten Universität ♦✷ und dem Konvikt (heute Domherrenhof ♦✷) – der die getrennten Stadtbereiche baulich verband. 1776 veränderte sich das Herrschaftsareal großflächig durch den Bau des Schaupielhauses (heutige Form v. Pietro Nobile, 1823/24 ♦✷) und die Anlage des Freiheitsplatzes mit biedermeierlichen Bauten und gab der zum Schlossberg gerichteten Seite ihr heutiges Aussehen. Die für das Grazer Welterbe wichtige Verbindung von historischer und zeitgenössischer Architektur wird in diesem Viertel besonders durch die revitalisierte Alte Universität (Arch. Alfred Bramberger) sichtbar.

II ALTSTADT

Den Kern der Altstadt bildet die erste Marktgründung des 12. Jh. – ausgehend von der Sackstraße (1. Sack bis Schlossbergplatz) über die Sporgasse, den Hauptplatz sowie die Herren- und Schmiedgasse bis zur Stubenberggasse. Die planmäßige Anlage dieser ältesten Marktsiedlung zeigt die typisch mittelalterliche Stadtstruktur einer Hofstätten-Bebauung: Das straßenseitige Haus mit seitlicher Hofdurchfahrt führt an einem schmalen Mittelhaus vorbei zum Hofgebäude. Die schmalen Mittelhäuser tragen Pawlatschengänge, die bei der Überformung in der Renaissance z. T. zu prachtvollen Arkaden-Gängen und -Höfen umgebaut wurden. Diese Verbindung von mittelalterlicher Hofstätten-Bebauung und italienischer Renaissance-Architektur ist einzigartig und findet sich in der Sackstraße, der östl. Herrengasse und der Schmiedgasse. Das Welterbe wird in der Sackstraße durch eine Abfolge kostbarer Baudenkmale unterschiedlicher Epochen begründet: Beim ältesten Gebäude von Graz, dem Reinerhof (1128, *Nr. 20* ♦✷) beginnend; dem angrenzenden Palais Khuenburg *Nr. 18* ♦✷ – heute



Graz Museum; dem größten Barockpalais von Graz – dem Palais Attems *Nr. 17* ♦✷ und seinem benachbarten Witwenpalais *Nr. 15* ♦✷; dem Palais Herberstein *Nr. 16* ♦✷ – vormals Eggenberg (heute Museum für Geschichte, UMJ); dem Krebsenkeller *Nr. 14* ♦ und weiter entlang der Front des Hauptplatzes mit den über mittelalterlichen Arkaden errichteten Luegghäusern mit prächtiger barocker Stuckfassadierung (Sporgasse 2/Hauptplatz 12 ♦), die dem Hauptplatz ihr unverwechselbares Aussehen verleihen, reiht sich ein Baudenkmal an das andere. Noch teilweise mit gotischen Säulen und Renaissance-Sgraffiti geschmückte Arkadenhöfe zieren hier das Grazer Welterbe. Auch die zur Hofgasse mit der Stadtkrone hin ansteigende Sporgasse besitzt diese Qualitäten. Sporgasse 12–14 zeigt profane gotische Architekturelemente ♦, *Nr. 22* einen spätgotischen Innenhof ♦. Barockfassaden finden sich an *Nr. 11* und *13* ♦, der Jugendstil auf *Nr. 3* ♦. Im profanierten Augustinerkloster *Nr. 21* verbirgt sich die „Stiegenkirche", deren Vorgängerbau als „Paulskirche" am Beginn der Marktansiedlung stand. Am nördlichen Ende beeindruckt das monumentale Renaissance-Palais Saurau-Goess *Nr. 25* ♦✷. Das Rathaus am mittelalterlichen Hauptplatz demonstriert seit dem 16. Jh. das Selbstbewusstsein der Bürger gegenüber dem Adel. Der dritte Rathausbau (Alexander von Wielemans u. Theodor Reuter, ab 1887 ♦✷) ist Sitz des Bürgermeisters, der Stadtregierung und des Magistrats. Auf der Platzmitte thront dennoch ein Vertreter des Kaiserhauses: Der Habsburger Erzherzog Johann, großer Förderer der Steiermark (Brunnendenkmal von Franz Pönninger, 1878), Gründer des Joanneums und der Technischen Universität Graz. Südlich vom Rathaus, zwischen Herren-, Land-

haus- und Schmiedgasse, residiert der steirische Landtag im Landhaus ♦✷. Das prächtige, im Stil der oberitalienischen Renaissance errichtete Haus mit Arkadenhof, ist in seiner heutigen Form Domenico dell´Aglio (ab 1557) zuzuschreiben, der auch für die Renaissance-Stadtbefestigung verantwortlich zeichnet. Angrenzend erstreckt sich tief in den Landhaushof hinein das Zeughaus (Antonio Solar, 1643 ♦✷), mit der größten historischen Waffensammlung der Welt. Parallel zur Herrengasse verläuft die gleichzeitig angelegte Schmiedgasse, die auf *Nr. 17* und *19* noch Hofstätten und beim schmalen Haus *Nr. 25* den mittelalterlichen Stadtmauerverlauf zeigt. Für das Renaissance-Palais Kollonitsch *Nr. 21* ♦✷ wurden drei Hofstätten vereint. Die Überformung der älteren Architektur mit neueren Stilelementen und Bauformen wird in der westseitigen begradigten Herrengasse deutlich, wo seit dem 19. Jh. repräsentative Wohn- und Geschäftshäuser nahtlos an die älteren Baudenkmale anschließen und auch den Platz „Am Eisernen Tor“ überwiegend prägen. Der „Alte und Neue Thonethof“ (Ferdinand Fellner/Hermann Helmer *Nr. 22–26* und *Nr. 28* ♦) sind Paradebeispiele des Stadtumbaus im 19. Jh., auf dem Boden des mittelalterlichen jüdischen Viertels. Den größten zeitgenössischen Eingriff im Altstadtviertel stellt die Neuinterpretation der Grazer Dachlandschaft auf dem Jugendstil-Kaufhaus Kastner&Öhler (Arch. Fuensanta Nieto/Enrique Sobejano, Sackstraße 7–13) dar. Sie zeigt derzeit noch einen harten Bruch mit der für Graz typischen Ziegeldachlandschaft in Rot- und Braunschattierungen und harrt für die Erhaltung des Welterbes noch ihrer baldigen Fertigstellung mit einer bronzierten Hülle.

III GLOCKENSPIEL-ENSEMBLE

Östlich der Hofstätten des Hauptplatzes erstrecken sich an der Terrainstufe zur höher liegenden Stadtkrone in einer Linie Färber-, Mehl-, Glockenspiel- und Bischofplatz – die teils durch Häuserblöcke oder kurze Gassen miteinander verbunden sind. Das Ensemble ist bemerkenswert, weil hinter den um enge Pawlatschenhöfe angelegten Häusern bis heute Reste der ältesten mittelalterlichen Stadtmauer erhalten sind. Die Altstadthäuser und Palais – auf mittelalterlichen Vorgängerbauten errichtet – zeigen Fassaden aus der Renaissance (Prokopigasse 2 ♦), der Barockzeit (Palais Inzaghi, Mehlplatz 1; barockes Bürgerhaus, Mehlplatz 4; Palais Des Enffans d'Avernas mit prachtvoller barocker Freitreppe im Hof, Glockenspielplatz 5 ♦✷), punktuell blitzen mit dem Glockenspielhaus auch Historismus und Jugendstil auf. Mit dem 1254 erstmals genannten ältesten Haus dieses Viertels, dem Bischofshof ♦✷, endet die Platzfolge und zeigt eine echte Rarität: Zum Bischofsitz gehört der älteste Garten von Graz, der seit dem 13. Jh. durchgehend besteht. Charakteristisch für dieses Welterbe-Viertel sind auch die sog. „Reichen", schmale, ursprünglich namenlose



Gassen, die zum „Weiterreichen der Löscheimer“ im Brandfall, und zur Wasserableitung dienten. Die durch Schwibbögen verbundenen Reichen bekamen im 19. Jh. fantasievolle Namen wie Pomeranzengasse, Goldgässchen und Blutgasse. Die zeitgenössische Architektur manifestiert sich in diesem Viertel mit dem M1 (Arch. Richard Ellmer, 1989), dem ersten gänzlichen Neubau in der historischen Altstadt, der von seiner Dachterrasse einen überwältigenden Blick über die Dachlandschaft bietet.

IV FRANZISKANERVIERTEL MURSEITIGER 1. SACK

Der Blick in die Murgasse mit dem barocken Turm der Franziskanerkirche (ehem. Stadtturm) und dem dahinter aufragenden Schlossberg zählt zu den unverwechselbaren Ansichten des Grazer Welterbes. Das mittelalterliche Stadtviertel am ehemals einzigen Murübergang in Graz trug starken Verteidigungscharakter, Reste der alten Stadtmauer sind im Zwinger des Franziskanerklosters ◆✷ erhalten. Klosterhöfe wie der Reinerhof, der Admonterhof und das Franziskanerkloster dienten auch der Stadtbefestigung und wurden daher an der ehemaligen Stadtmauer errichtet. Das Viertel um die Murgasse, mit engen Gässchen rund um Kapaun- und Franziskanerplatz, zeigt auf mittelalterlichem Stadtgrundriss eng aneinandergebaute Häuser, tlw. mit Barockfassaden (Franziskanerpl. 11; Kapaunpl. 2 ◆). In der Bad- und Paradeisgasse setzt sich diese Struktur fort, allerdings bildet der Paradeishof (Arkadenhof, heute Kastner & Öhler) den Restbestand des Klosters im Paradeis, zuvor protestantische Stiftsschule und Wirkungs-



stätte Johannes Keplers. Die Vergangenheit als Schlachtareal – „Kälbernes Viertel“ – zeigt nur mehr ein als „Fleischbank“ erkennbares Haus in der Neutorgasse 11. Im 20. Jh. veränderte sich das Viertel zugunsten der neu angelegten Kaistraße durch Abtragung der murseitigen Häuser drastisch. Die sog. Murtore und murseitigen Bastionen waren schon Mitte des 19. Jh. gefallen. 1965 wurde der Abbruch für den Bau der Kaiunterführung fortgesetzt, seither prägt die frei sichtbare Franziskanerkirche diese Murseite. Die zeitgenössische Architektur prägt v. a. den Gebäudekomplex des Kaufhauses Kastner & Öhler (Kaiser-Franz-Josef-Kai, teilweise Murgasse und Sackstraße 7–13), mit einer qualitätsvollen Transformation durch die Architekten Michael Szyszkowitz/Karla Kowalski, die u. a. 2005 mit dem European Heritage Award ausgezeichnet wurde.

V TUMMELPLATZVIERTEL

Die historische Isoliertheit des Tummelplatzes – dem ehemaligen Pferde-Zureitplatz mit Hofstallungen – und die schweren Bombentreffer im 2. Weltkrieg unterscheiden das Viertel von den übrigen im Welterbe. Zwischen unterer Burggasse, Hans-Sachs- und Hamerlinggasse weist die profanierte Leonhardkirche (Innenhof Bürgergasse 13, Franziskaner) noch auf mittelalterliche Strukturen hin. Südlich des Platzes und der Hans-Sachs-Gasse zeigen Adelspalais ◆✷ wie die Palais Lengheimb *Nr. 3* oder Welserheimb *Nr. 7* die spätere Entwicklung dieses Areals auf. Beide Palais stammen von Joachim Carlone, der wie Domenico dell'Aglio zu den Comasken zählt, die unter Karl II. von Innerösterreich nach Graz geholt wurden. Am Ende des Tummelplatzes (Ecke Burggasse-Einspinnergasse) – findet man den Nachfolgebau des ersten, im 18. Jh. errichteten Grazer „Comödienhauses", einen theatralischen, nach heftigen Diskussionen errichteten Neubau von Architektin Zaha Hadid, der seit 2020 den Spannungsbogen zwischen historischer und zeitgenössischer Architektur im Grazer Welterbe fortschreibt.


8

VI JOANNEUMSVIERTEL

Das Universalmuseum Joanneum (UMJ) liegt an der westlichen Schnittstelle zwischen mittelalterlicher Altstadt und Stadterweiterungen des 16. und 19. Jh.! Die Museumsgebäude in der westlichen Rauber-, der Kalchberg- und Neutorgasse sind prächtige Bauten zwischen Barock und Moderne. Das barocke Stammhaus des Joanneums (Raubergasse 10 ◆✷) wurde 1675 von Domenico Sciassia als St. Lambrechter Stiftshof geplant und von Erzherzog Johann 1811 zum Landesmuseum Joanneum umgeformt. Der Anbau der neobarocken Landesbibliothek erfolgte durch August Gunolt. Nach der Auflassung des ersten botanischen Gartens des Joanneums und der Niederlegung des Neutores, wurde die Neutorgasse als großstädtischer Boulevard angelegt. Diesen prägt heute u. a. das „Neue Joanneum“, erster Grazer Museumsbau (August Gunolt, 1890/94 ◆✷), die Hauptpost (Friedrich Seitz, ab 1885 ◆) und das zur Mur orientierte Landesgericht (Justizpalast, Alexander von Wielemans, ab 1889 ◆), die großstädtischen Gestaltungswillen demonstrieren.



Ein ebenso gravierender Eingriff formte 1934 durch den Abbruch des historischen Karmelitinnenklosters den Andreas-Hofer-Platz. An der Ecke zur Neutorgasse liegt seither das wichtigste Grazer Architekturdenkmal der Internationalen Moderne, das durch die Stilelemente der Moderne hervorragend strukturierte, 1930/35 von Architekt Rambald von Steinbüchel-Rheinwall errichtete Haus der Graz-Holding (Andreas-Hofer-Platz 15 ◆). Dazu fügt sich die Architektur des 20. Jh. mit dem neuen Joanneumshof der Architekten Fuensanta Nieto/Enrique Sobejano und eep architekten, die mit einer besonderen unterirdischen Raumfolge einen Verteiler für alle umliegenden Joanneumsgebäude etablierten. Die Neugestaltung des Andreas-Hofer-Platzes ist ein virulentes Thema im Grazer Welterbe, seine westliche Flanke an der Mur wird durch das neue Bootshaus (Arch. Nina Kuess) zum Naherholungsraum am Fluss aufgewertet.

VII PAULUSTORVIERTEL

Das namensgebende Paulustor ◆ mit bedeutenden Teilen der Renaissance-Befestigung zeigt bis heute die planmäßige Anlage des Viertels als „Paulusvorstadt“ (1578). Franz von Poppendorf verfolgte mit der Planung eine starke Bewehrung der hier liegenden Schlossberg-Auffahrt (Paulustorgasse 1) im Rücken zur landesfürstlichen Burg (siehe Stadtkrone). Als Wohnsitz errichtete Poppendorf die am Schlossberghang befindliche ehem. Palmburg (heute Justizgebäude ◆), die im 18. Jh. mit einem Cour d‘honneur erweitert wurde. Einzigartig ist nicht nur die barocke Auffahrtsrampe, sondern auch der dazugehörige Renaissance-Basteibrunnen, der von einer Wendeltreppe bis auf die Sohle begleitet wird. Weiters prägnant sind die ehem. Klöster der Kapuziner (Volkskundemuseum, UMJ ◆) und Karmeliten (Karmeliterplatz, heute Landesarchiv ◆). Von besonderer Bedeutung zeigt sich das Palais Wildenstein ◆✷ mit einer in Österreich einzigartigen Schaufassade, die von 22 Säulen (14 : 8) gegliedert wird. 1786 gründete hier Kaiser Josef II. das erste Krankenhaus von Graz, das mit der Palmburg und den aufgelassenen Klöstern bis zum Neubau in St. Leonhard 1910 ein geschlossenes Krankenhausviertel



bildete. Markant setzt sich die Architektur der Gegenwart in das Viertel: Beim Karmeliterhof (Love Architecture, Karmeliterplatz 2) wird die breite Fassade durch eine zeitgenössische Interpretation des Grazerstockfensters dominiert. Die „Pfauengarten-Bebauung“ (Pichler/Traupmann Arch. *Nr. 4*), der größte Neubau auf zuvor unbebautem Gelände im Grazer Welterbe, fand seine Form durch einen internationalen Architekturwettbewerb in Zusammenarbeit mit UNESCO und ICOMOS. Der von Architekt Norbert Müller gestaltete Platz über einer Tiefgarage zählt mit Brunnen und barocker Dreifaltigkeitssäule zu den beliebtesten Altstadtplätzen.

VIII GRÜNDERZEITLICHE STADTERWEITERUNG

Mit dem von Kaiser Josef II. 1782 erlassenen Edikt zur Auflassung und Veräußerung der Befestigungsanlagen wurde Graz zur „offenen Stadt“ erklärt. Am Glacis – dem unbebauten Verteidigungsvorfeld – wurde der Stadtpark angelegt (Welterbe-Pufferzone). Die Befestigungen zwischen dem Paulus- und dem Burgtor blieben weitgehend erhalten, ebenso die Burgbastion (heute Burggarten) und das gotische Stadttor mit den Renaissance-Arkaden. Der Mauerverlauf am Burg- und Opernring lässt sich an den entlang der Kurtine errichteten Häusern exakt ablesen. Zwischen dem Platz „Am Eisernen Tor“ und der Radetzkybrücke stand das Vorbild großstädtischer Boulevards beim Stadtumbau Pate. Dies wird, in der Kaiserfeldgasse und am Joanneumring mit breiten Alleestraßen entlang der ebenerdigen Geschäftsfront der Wohn- und Geschäftshäuser, geplant von Leopold Theyer, deutlich. Er war federführend in diesem Gründerzeit- und Jugendstilviertel tätig, das an die mittelalterlichen Stadtteile anknüpft und die Flächen des alten botanischen Gartens verbaute (heute tlw. Welterbestätte und tlw. Pufferzone). Diese partiell durch Bombenschäden und Nachkriegsaufbauten gestörte gründerzeitlich bewegte Dachlandschaft entlang des Joanneumringes wird vereinzelt und respektvoll im Umgang mit dem Welterbe-Charakter durch zeitgenössische Adaptierungen aufgewertet.



IX SCHNITTSTELLE SCHLOSSBERG

Die Verbauung am Fuße des Schlossbergs verbindet die Altstadt mit dem Festungsberg. Nah an den Schlossberghang und tlw. auf den Fels gebaute Häuser, mit kleinen Höfen und Gärten sind hier charakteristisch. Die Aufstiegsmöglichkeiten zum Schlossberg liegen an allen Seiten: Die Nordauffahrt in der Wickenburggasse, die Schlossbergbahn (Kaiser-Franz-Josef-Kai, seit 1894), der Friedenssteig und der Lift am Schlossbergplatz oder die älteste Auffahrt am Karmeliterplatz, dazwischen liegen Gehwege. Bis zur Zerstörung der alten Festung 1809/10 war der Felsen kahl, seine Bastionen dienten forthin der Gefahrenwache. Die Reste der alten Festung ◆ – Uhrturm, Glockenturm (Liesl genannt), Starcke-Haus, Kasematten (Freiluft-Konzertraum), das gotische Tor sowie die Stallbastei mit dem Schlossberg Museum (Teil des Graz Museums) – sind eindrucksvolle Zeugen der Grazer Stadtgeschichte. In der Sackstraße wurden zw. 1900/05 für die Realisierung der Kaianlage die murseitigen Häuser demoliert, das Viertel so stark verändert: Reste des 3. Sacktores und der Bastion (Sackstraße 60) sowie der kleine Park am Kaiser-Franz-Josef-Kai zeugen vom Umbruch, der eine


12

nicht auf Fernsicht konzipierte Stadtansicht hinterließ, die das Welterbe prägt. Architektonisch zeigt sich im Viertel ein Stilmix der europäischen Baugeschichte mit zeitgenössischem Duktus: Das Aiola-Café Schlossberg (Arch. Siegfried Frank/Michael Rieper) und das Renaissancehaus mit zeitgenössischem Zubau auf der Schlossberg-Terrasse (Arch. Nicole Lam, Kaiser-Franz-Josef-Kai 36) sind geglückte Beispiele für die Altstadterhaltung im Grazer Welterbe, die Qualität aus allen Jahrhunderten schätzt.

X MURKAI / MURVORSTADT

Zwischen Kepler- und Radetzkybrücke grenzen die Altstadtteile unmittelbar an die Mur. Die rechte Murseite, die Murvorstadt, war nie ummauert und daher unterscheidet sich ihre Entwicklung von jener der Altstadt. Die Erzherzog-Johann-Brücke – lange Zeit der einzige Murübergang in Graz – trennt die Bezirke Lend und Gries, deren Bebauung entlang der Mariahilferstraße und Griesgasse bereits im 17. Jh. durchgehend war. Die Kaistraßen mit Jugendstilgeländer sowie dicht bewachsene Uferböschungen, die durch zahlreiche Brücken und die Murinsel (Vito Acconci, 2003) verbunden sind, prägen das Stadtbild. Die Kais zeigen tlw. prächtige Bauten des Historismus, denn die Gründerzeit etablierte repräsentative Stadtansichten auf Kosten älterer Häuser (vgl. IV und VI). Vereinzelt geben Plätze den Blick auf die ältere Stadtstruktur preis – z. B. am Mariahilfer- und Nikolaiplatz. Allen voran dominiert die Doppelturmfassade der Mariahilferkirche (Giovanni Pietro de Pomis ab 1607, Josef Hueber 1742 ♦✷) mit Kloster den gleichnamigen Platz. Mariahilf verweist als Eggenbergische Stiftung in der Alt-



stadt auf die enge Verbindung der beiden Welterbe-Komponenten. Besonders wichtig für das Kaiviertel ist heute die Mischung repräsentativer Bauten des Barock (Mariahilferstraße 1, 12, 13, Nikolaiplatz 1, Grieskai 24 ♦✷ uvw.), der Gründerzeit (Nürnbergerhäuser am Lendkai 31–35 und Grieskai 38–46) und des Jugendstils (Grieskai 8 ✷) mit meist nur zweigeschossigen Häusern des Biedermeier (Mariahilferplatz 5, Schiffgasse 6, Brückenkopfgasse 3–5 uva.). Diese abwechslungsreiche Architekturfolge veranschaulicht lebendig die Genese des Grazer Welterbes und setzt sich in der Griesgasse 30 mit einem Wohnbau von Architekt Christian Andexer in der Neuinterpretation einer Hofstätten-Bebauung fort. Das berühmteste Spannungsmoment zwischen den Jahrhunderten ist zweifellos das an das historische „Eiserne Haus“ (Gusseisen-Skelettfassade, 1847) andockende expressive Kunsthaus (Arch. Peter Cook/Colin Fournier). Das zeitgenössische Wahrzeichen der Grazer Altstadt, das im Zusammenspiel mit den historischen Ziegeldächern ein unverwechselbares Grazer Welterbe prägt, wurde anlässlich des Europäischen Kulturhauptstadtjahres 2003 errichtet.

XI SCHLOSS EGGENBERG

Am Westrand der Stadt liegt die zweite Komponente des Grazer Welterbes: Schloss Eggenberg mit seinem ummauerten Park ♦✷. Es ist bis heute das sichtbare Zeichen für den beispiellosen Aufstieg einer Familie. Für kurze Zeit begegneten einander darin Landesgeschichte und Weltgeschichte.

In einer beispiellosen Karriere hatte der erste Fürst Eggenberg den Aufstieg vom einfachen Patriziersohn zum Regierungschef und kaiserlichen Statthalter geschafft. Eine spektakuläre Residenz, die sich an den bedeutendsten Schlössern der Zeit orientiert, sollte deshalb den neuen Rang aller Welt vor Augen führen. Dazu hatte die fürstliche Familie ab 1625 ein komplexes Gesamtkunstwerk errichten lassen. Architektur und Ausstattung verbinden sich hier zur symbolischen Darstellung des Universums, zum Weltgebäude eines gelehrten Staatsmanns. Sein Herzstück ist noch heute ein kostbares Ensemble historischer Interieurs mit einem beeindruckenden Zyklus von über 500 Deckengemälden, zugleich Panorama der Universalgeschichte wie Tugendspiegel im Geiste des Barock. Bis heute hat sich hier ein nahezu unverfälschtes Raumkunstwerk von besonderem Erlebniswert erhalten, das man auch immer noch im barocken Licht, also im Schein von hunderten Kerzen, erleben kann.



XII DIE PUFFERZONE

Sie dient der Erhaltung der Sichtachsen zur Altstadt und schützt die Maßstäblichkeit der Stätte hinsichtlich Kubatur sowie die Architekturqualität. Die Pufferzone umfasst den Stadtpark und läuft entlang der Stadterweiterungslinie des 19. Jh. ringförmig um die Altstadt zum Südtiroler Platz. Die Annen- und Eggenberger Straße führen in Richtung Schloss Eggenberg. In der Pufferzone liegen zahlreiche Bau- und Kunstdenkmäler (z. B. Leechkirche aus dem 13. Jh.; Palais Kees, Glacis 39; Forum Stadtpark; Oper von Ferdinand Fellner/Hermann Helmer uvw. ◆ ✷) von besonderem Rang. Sie schließt Plätze wie den Geidorfplatz, den Kaiser-Josef-Platz mit der protestantischen Heilandskirche (größter Marktplatz) sowie den Jakominiplatz als ältesten geplanten Vorstadtplatz ein. Neben einigen frühklassizistischen Gebäuden (Glacis 43, 49, 63 u. a.) finden sich überwiegend prächtige Blockrandverbauungen des 19. und frühen 20. Jh., die auf Resten älterer, kleinteiliger Vorstadtstrukturen errichtet wurden. Am Jakominiplatz und den von ihm sternförmig ausgehenden Straßen ist die Biedermeierarchitektur tlw. erhalten.


18

Die Pufferzone im Bereich der Murvorstadt schließt ebenfalls Plätze wie den Griesplatz, den Südtiroler Platz und den Lendplatz (Markt-

platz mit Markthalle) ein. Auch im Bereich Schiff-, Brückenkopf- und Griesgasse findet sich ein spannungsreiches Stadtbild mit tlw. niedrigen Biedermeierbauten. Der Südtiroler Platz zeigt wertvolle Spätrenaissance- und Barockbauten (*Nr. 5* ✷ und *6, 8, 10, 12*). Der Bereich der beginnenden Annenstraße beherbergt bedeutende Sakralgebäude – die barocke Barmherzigenkirche ◆✷, die barocke St. Andrä-Kirche ◆✷ und die spätgotische Bürgerspitalkirche ◆✷, letztere in der Dominikanergasse gelegen.

Ab der Volksgartenstraße wird die Pufferzone schmäler, umfasst die Strauchergasse (alter Weg nach Eggenberg) und zeigt mit dem mittelalterlichen Weißeneggerhof (Esperantoplatz 1 ◆) – ab 1635 im Besitz der Eggenberger – eine weitere Verbindung innerhalb der Welterbestätte auf. Die um 1843 angelegte Annenstraße wird von z. T. überformten Gründerzeitgebäuden geprägt. Die Pufferzone vom Bahnhof bis zur historischen Eggenberger Allee (die Allee wird stadteinwärts verlängert), war im 20. Jh. überwiegend industriell geprägt, erst in den vergangenen Jahrzehnten wich die Industrie zunehmend öffentlichen Bauten (Fachhochschule Joanneum). Die historische Eggenberger Allee (Teil der Stätte) führt direkt zum barocken Gartenportal des Schlosses Eggenberg (siehe XI und Folder Schloss Eggenberg). Die zeitgenössische Architektur setzt sich in der Pufferzone zunehmend in qualitätsvollen Wohn- und Geschäftshäusern fest: Am Südtiroler Platz 13 schuf Architekt Günther Domenig neue Wohnqualitäten. Auch der teilweise Neubau des Barmherzigenspitals in der Marschall- und Kosakengasse (Arch. Dietger Wissounig/Reinhold Tinchon) setzt einen qualitätsvollen zeitgenössischen Marker in die Pufferzone.

MANAGEMENTPLAN
UNESCO-Welterbe Graz

WELTERBE-STÄDTE WEITERBAUEN
20 Jahre UNESCO-Welterbe Graz
ISBN: 978-3-200-06679-3

Herausgeber: Stadt Graz,
Stadtbaudirektion
UNESCO-Welterbe-
Koordinationsstelle
Europaplatz 20, 8020 Graz
Text: Gertraud Strempfl-Ledl
3. Auflage 2026

Fotonachweis:
Harry Schiffer: Cover, 4, 6, 7, 12
Christian Probst: U4, 5, 10, 18
Manfred Katzianer: 2, 13
Joel Kernasenko: 11
achtzigzehn: 8
Universalmuseum Joanneum: 9,
Schloss Eggenberg

